

ihre fast neuen Ueberröcke vom Leibe heruntergezogen; worauf sich diese frechen Straßenräuber über Hecken und Zäune davon machten. Die Be- raubten, statt sogleich der Polizei- oder nahe ge- legenen Militärbehörde hiervon Anzeige zu machen, welche noch eine nächtliche Streife hätte anordnen können, wodurch man jenen Strauchdieben viel- leicht auf die Spur gekommen wäre, — thaten jenes ungeschickterweise erst andern Morgens; da- her — unseres Wissens — Nachspürungen nach den Verbrechern bis jetzt ohne Erfolg waren. Uebrigens durchstreifen seit den größeren Ein- brüchen nächtliche Patrouillen zu Fuß und zu Pferd (von der K. Feldjäger-Schwadron) fleißig die Straßen.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Knabenschulmeistersstelle in Urach, womit neben freier Wohnung ein auf 341 fl. berechneter Ge- halt verbunden ist, werden aufgefordert, ihre Mel- dungen innerhalb 3 Wochen bei dem ev. Consisto- rium vorschriftsmäßig einzureichen.
Den 24. März 1843. K. ev. Consistorium.

Räthsel.

Guch zu gefallen, zu erheitern,
Ist meines Lebens Ziel;
Schalkhaft verummt in Maskenkleidern,
Treib' ich ein harmlos Spiel.
Guch zu verbergen, was ich meine,
Ist stets für mich Triumph,
Und selten bleibt, wenn ich erscheine,
Der Neugier Stachel stumpf.
Espionen hab' ich nicht zu meiden,
Nichts kümmert mich Censur;
Ich zeige selten selbst Gemeinheiten
Des Weges rich't'ge Spur.
Doch, ist's dem Glücklichen gelungen,
Dass er das Räthsel löst,
So ist, was magisch ihm gelungen,
Bom Zauberreiz entblöht.

Seilbrunn.

Frucht-Preise vom 25. März 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	15	7	11	6	48
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	12	—	11	14	10	30
„ Haber . . .	8	15	7	29	7	—

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Auflösung der Charade in Nr. 25:
K r u m b r u s t.

Badnang.

Naturalien-Preise vom 29. März 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	28	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	28	7	20	7	8
„ Roggen . . .	12	16	12	—	—	—
„ Weizen . . .	14	24	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	12	32	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	—	7	40	7	24
„ Weiszkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	2	30	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Lare.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 6 1/2 Loth.

Fleisch = Lare.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes	9 kr.
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kuhfleisch ungemästetes	6 —
„ Kalbfleisch	8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes	8 —

S a I L.

Naturalien-Preise vom 25. März 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	50	1	46	1	43
„ Gemischt	1	35	1	31	1	29
„ Korn	1	30	1	28	1	25
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod = Lare.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 13 kr.
Ein Kreuzer = Weck 6 Loth 1 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis be- trägt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Ober- amte Badnang auch über meh- rere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Ants- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 27.

Dienstag den 4. April

1843.

Im April 1828 erhielten die Beamten Württembergs den Befehl, diejenigen Unterthanen, welche außer Landes ziehen wollten, mit Weib und Kind vor sich zu fordern, ihnen die Gefahren und Ungelegenheiten zu Gemüthe zu führen; wenn dies aber nicht wirkte, ihnen zu erklären, daß sie zwar fortziehen könnten, aber dadurch ihr Bürgerrecht verlieren, und hierauf nimmer in das Land eingelassen werden würden, auch das, ihnen minderjährigen Kindern gebührende oder noch zufallende Vermögen nicht mit sich nehmen dürften.

Antliche Bekanntmachungen.

Revier Weiffach. [Steinbrüche-Ver- pachtung.] Die Steinbrüche
1) in der Viehwaid Untern Eichelberg,
2) der in dem Staatswald Teufelsbalder und
3) der in der Viehwaid Frauenholz,
werden

Samstag den 8. April,
Morgens 8 Uhr,

hier auf weitere 3 Jahre verpachtet, welches die Ortsvorsteher bekannt zu machen haben.

Revierförster
Seig.

Ludwigsburg. [Brennholzverkauf.]
Am Dienstag den 11. April d. J., Vormittags 9 Uhr,
werden in dem Staatswald Schlag Massalter bei
Nietenau

20 Klafter buchene Scheiter,
6 — — — birkene Prügel,
1/2 — — — Scheiter,
2 1/2 — — — erlene — und
1 — — — aspene —

im Aufstreich verkauft werden, wozu man die Lieb- haber einladet.

Den 29. März 1843.

Stiftungs-Verwaltung.
Weihenmaje.

Privat-Anzeigen.

Nächsten Freitag den 7. April ist die letzte Damen-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Badnang. Von den vielen hiesigen Armen, welche Herr Stadtschultheiß Ronn dahier gestern durch Austheilung von Brod erquickt hat, ist der Unterzeichnete beauftragt, für diese, in der gegenwärtigen Zeit doppelt zweckmäßige Unter- stützung dem edlen Geber den warmsten Dank ihres Herzens öffentlich auszusprechen.
Den 2. April 1843.

Delan Moser.

Badnang. Reines gutes Alpenschmalz ist billigst zu haben bei

C. Beutler.

Badnang. Rein ausgelassenes Schweine- schmalz empfiehlt

J. Reichert zum Stern.

Badnang. Ein noch wenig getragener Frack von feinem schwarzen Tuche — für einen Konfir- manden geeignet — wird aus Auftrag verkauft von

Friedrich Paul.

Badnang. [Lehrlings-Gesuch.] Ein gestifteter junger Mensch, der die Bäckerprofession

zu erlernen wünscht, kann unter vortheilhaften Bedingungen eine Lehrstelle finden. Bei welcher ist bei der Redaction dieses Blattes zu erfragen.

Badnang. Esparter und Kalger Saamen Hermann Richter.

Badnang. [Stroh, Heu und Dehmd.] Bei Unterzeichnetem sind 150 Bund Dinkel- und Haberstroh, 75 Ctr. gutes Wiesenheu, der Ctr. zu 2 fl. 15 kr., und 25 Ctr. gutes Dehmd, der Ctr. zu 2 fl. 30 kr., zu verkaufen.

Gottfried Pfizenmaier.
Badnang. 50 Ctr. gutes Heu und Dehmd hat zu verkaufen

Glafer Claus.
Reichenbach. Heu- und Dehmd-Verkauf. Noch immer wird dahier Futter künstlich abgegeben.

Heu zu 2 fl. und Dehmd zu 2 fl. 12 kr.

Im Falle des Verkaufs auf Borg bis Bartholomäi d. J. wird ein geringer Betrag des obigen Kaufschillings weiter bezahlt.

Auch sind 2 Fuder Stroh feil.

Stein.
Sulzbach. [Heu und Dehmd.] Die Unterzeichneten haben circa 180 - 190 Ctr. gutes Heu und Dehmd zu verkaufen, und wird in beliebigen Quantitäten abgegeben.

Dshenwirth Wenzel, Kronenwirth Haas.

Stuttgart. [Hans-Empfehlung.] Mein zweiter Transport von rohem italienischem Hans, beste Qualität und besonders für Seiler zum Verarbeiten vortheilhaft - ist angekommen, und ich empfehle denselben unter Zusicherung der billigsten Preise.

Christian Gottlieb Ziegler, Tübingerstraße Nr. 9.

Murrhardt. [Wagen feil.] Ein noch neuer vier-spänniger Wagen mit Sperrwinde, Radschub und Ketten versehen, ist zu verkaufen bei Jakob Raier.

Badnang. [Geld.] Der Unterzeichnete hat aus seiner Schaller'schen Pflanzung 1,600 fl. gegen gefällige Sicherheit auszuleihen.

Oberamtspleget Reichmann.
Badnang. [Geld.] 250 fl. Pflanzgeld sind bis Georgii auszuleihen und bei der Redaction zu erfragen.

Beschreibung über die Sage vom ewigen Juden.

Die englische Literatur besitzt kein einziges populäres Gedicht über den ewigen Juden, obgleich die Abenteuer dieses merkwürdigen Wesens fast den Mästen aller Länder Europas zum Gegenstande gedient haben. Besonders Frankreich ist reich an Legenden, welche sich an diese fabelhafte Person knüpfen; Lieder und Predigten erzählen von den Qualen, denen der Mann, der nicht sterben kann, unterworfen, und von dem Kummer, der mit der beispiellosen Länge seines Lebens verbunden ist. Meist ist seines plötzlichen Erscheinens an einem näher bezeichneten Orte gedacht, oder man findet Anekdoten, welche von Leuten erzählt worden seyn sollen, die das Glück hatten, ihn anzutreffen. Alle Beschreibungen stimmen darin überein, daß er alt und grambedrückt sey, einen weißen Bart von ungeheurer Länge und graues Haar trage. Seine Kleidung zeigt, wenn auch zerlumpt und zerrissen, Spuren orientalischen Prunkes; außerdem trug er noch eine lederne Schürze, die im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert das gewöhnliche Kennzeichen der Arbeiter und der niedrigeren Gewerke war. Keniola berichtet, daß ihm in Spanien ein furchtbares Merkmal eigen war, wovon weder bei den Franzosen, noch den Deutschen Erwähnung geschieht. Nach der Aussage dieses würdigen Betters, dem auch Lewis in seinem „Mönch“ folgt, trug der Jude eine schwarze Binde auf der Stirn, womit er ein brennendes Crucifix verdeckte, welches sein Gehirn eben so schnell, als es wuchs, immer von Neuem verzehrte. Die Diener der Inquisition hatten gemessenen Befehl, scharf auf den Wandaugen Acht zu geben, als dessen Kennzeichen ihnen jenes brennende Crucifix auf der Stirn angegeben wurde. Die Inquisitionsrichter sängen ihn aber nie, obgleich sie oft Nachrichten davon erhielten, daß er irgendwo als Beschwörer aufgetreten war und man das flammende Kreuz auf seiner Stirn im Dunkeln gesehen haben wollte, - eine List, welche Schulknaben mit einem Stücke Phosphor ausführten. Es wurde wirklich ein Taschenspieler beobachtet, der jedoch bei der Untersuchung nachwies, daß er kein Zauberer war, und der das Glück hatte, befreit zu werden, nachdem er bloß die gelinde Tortur erlitten hatte. Während so die Spanier gelehrt wurden, den ewigen Juden als einen Gegenstand des Abscheues zu betrachten, beweisen ihm die französischen und brabantischen Legenden das wärmste Mitgefühl und Mitleid.

Der ewige Jude kann als eine allegorische Personifikation des Schicksals der jüdischen Nation angesehen werden, die seit dem Tode Christi verflohen

ist und unter den Nationen der Erde umherwandert, stets unter ihrem furchtbaren Fluche schmachend: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Die Worte: „Hatte, bis ich komme“, waren eigentlich an den Apostel Johannes gerichtet, und verleiteten, nach der Aussage dieses Evangelisten, viele seiner Jünger zu dem Glauben, daß Johannes noch leben würde, wenn der Heiland zum zweiten Mal kehre. Eine andre prophetische Aussage Jesu wurde in ähnlicher Weise erklärt: „Wahrlich, ich sage euch, einige von euch, die ihr hier steht, werden den Tod nicht schmecken, bis sie das Reich Gottes mit Gewalt haben sehen.“ Diese Prophezeiung, welche die besten Commentatoren auf die Zerstörung Jerusalems beziehen, deutete nach der Ansicht vieler griechischen Christen auf des Messias zweite Ankunft, und die Legende vom ewigen Juden wurde gewiß erfunden, um die Wahrheit der Auslegung zu bekräftigen. Diese wurde ursprünglich den Griechen an die Hand gegeben durch die Fabel des Prometheus, dessen nimmer sterbende Qual, als er an den Felsen des Kaukasus geschmiedet war, während ein Geier ewig an seiner Leber zehrte, durch das herrlichste Gedicht, das je eines Dichters Feder entfloß, den nachfolgenden Jahrhunderten überliefert wurde.

Die erste direkte Erwähnung vom ewigen Juden fällt in das Jahr 1215, wo seine Geschichte den Gelehrten jener Zeit durch einen armenischen Prälaten mitgeteilt wurde, welcher eine Pilgerschaft nach den Reliquien der Heiligen unternahm, die durch die Kreuzfahrer von der Levante nach England gebracht wurden. Nach der Aussage dieses bischöflichen Pilgers, welcher gestand, den Wanderer gesehen und gesprochen zu haben, war der Name des unglückseligen Juden Karleophilus, ein Name, welcher die Vermuthung über den griechischen Ursprung der Sage bestärkt. Er war ein Unterbeamter an dem Hofe des Pilatus, und eine der vielen Chroniken, welche die Geschichte wiederholt haben, nennt ihn den „Ausrufer.“ Als Jesus verurtheilt wurde, gab er ihm einen heftigen Schlag auf den Rücken und drängte ihn in die tobende Menge hinein mit dem Rufe: „Fort mit dir, Jesus! warum weilst du?“ Jesus wandte sich um und erwiderte mit hohem Ernst: „Ich gehe, aber du wirst weilen, bis ich komme.“ Kaum war dieß Urtheil ausgesprochen, als Karleophilus sich unwiderstehlich fortgerieben fühlte, von seiner Familie und seinen Freunden; er ward heimatlos, ein Irrender auf dem Boden der Erde, ohne jemals eine Rast nach seinen Mühseligkeiten zu finden. Nachdem er den ganzen Osten durchzogen hatte, ward er durch denselben Ananias, der den heiligen Paulus taufte, bekehrt und getauft, und nahm den

Namen Joseph an. Aber auch die Taufe konnte den Fluch nicht tilgen; er legte noch immer sein unglückseliges Leben fort, und kehrte rasch der zweiten Ankunft des Messias entgegen. Alle hundert Jahre ergreift ihn eine sonderbare Krankheit, die ihn an den Rand des Grabes bringt; aber nachdem er einige Tage in Abderoth zugebracht hat, erwacht er; seine Jugend und die Gesundheit, welche er für Zeit, als er den Erbsen schmähete, besaß, kehren zurück. Die Chronikschreiber des vierzehnten Jahrhunderts verändern, wenn sie von ihm reden, seinen Namen Joseph in Isaac oder dem ober Lakedion, thun aber seiner periodischen Verjüngung keine Erwähnung. Nach der brabantischen Chronik besuchte er Brabant im Jahre 1575. Ungeachtet seines unheimlichen Gewandtes war er, wie man fand, ein Mann von höherer Erziehung, denn er sprach besser Spanisch, als irgend ein Edler am Hofe des Herzogs von Alba.

In Deutschland trafen den ewigen Juden am Ostermontage 1542 zwei Studenten in einer Hamburger Kirche an, wo er mit großer Aufmerksamkeit und Andacht der Predigt zuhörte. Es war ein sehr schlanker Mann mit weißem Haar, das über die Mitte seines Rückens herabrollte, und einem Bart, der bis zum Gürtel reichte; ungeachtet des noch sehr kalten Wetters waren seine Füße nackt; sein Anzug, den die Chronik mit besonderer Genauigkeit beschreibt, bestand in Schifferhosen, eine Weste zu weit für seine einwärtskrümpften Schenkel, einem anliegenden Gewand und einem großen, weiten Mantel. Er ließ sich bereitwillig mit den Studenten in ein Gespräch ein, sagte ihnen, er heiße Ahasver, und sey zur Zeit, als Christus gekreuzigt wurde, ein Schuster von guter Kunde gewesen. Das gemeine Verlangen nach Zeitvertreib, das ganze Schaar versammelt, so oft eine Hinrichtung Statt findet, führte ihn, mehr noch, als religiöse Erbitterung oder persönlicher Haß, zum Richterstuhl des Pilatus, wo das Volk die Freigebung des Barnabas forderte. Als Jesus verurtheilt wurde, eilte er nach Hause, um seinem Weibe und seinen Kindern Gelegenheit zu geben, den Zug zu sehen, wenn er an seiner Thür vorbeikame. Auf der Straße strauchelte Jesus unter der Last des Kreuzes und fiel gegen die Wand des Hauses. Ahasver stieß ihn zurück und sagte, indem er auf den Calvarienberg, den Ort der Hinrichtung, der von hier aus sichtbar war, hinwies: „Gehe hin, Gotteslästerer, zu deiner Strafe!“ Jesus antwortete: „Ich will hier bleiben und rasten, doch du sollst weiter eilen, bis ich wiederkomme.“ Er ward im Augenblick durch eine unwiderstehliche Gewalt fortgerissen und kannte fortan keine Ruhe mehr. Ahasver war nach der Aussage der Cru-

denken einspzig und enthaltsam; er nahm nur Almosen an, um sie wieder unter die Arme zu vertheilen, die er ansah, für ihn zu beten, damit er sterben könne. — Zwanzig Jahre später trat er in Straßburg auf und erinnerte die Magistrats-Personen daran, daß er vor zweihundert Jahren durch die Stadt gekommen sey! — eine Thatsache, welche man in den Polizei-Registern der Stadt eingetragen fand. Er erkundigte sich ziemlich allgelegentlich nach den Studenten, die er in Hamburg gesprochen hatte, und erzählte, daß er seit der Unterredung mit ihnen die entferntesten Gegenden Indiens besucht habe. Er sprach Deutsch mit großer Geläufigkeit, und seine Aussprache verrieth den Ausländer nicht im Mindesten.

Im Jahr 1604 besuchte der ewige Jude Frankreich. In Bordeaux wurde 1608 die wahre Geschichte seines Lebens, seinem eigenen Munde entnommen, gedruckt; seine „Klage“ war eine sehr beliebte Volksballade. Der gelehrte Louvet sah ihn an einem Sonntage, aus der Messe kommend. Er ward von einem Schwarme Weiber und Kinder umgeben, denen er von Christus Leidensgeschichte so rührend erzählte, daß auch das Auge des Hartherzigsten sich mit Thränen füllte, und der Beutel des zähesten Geizhalses sich ihm öffnete. Bei dieser Gelegenheit beehrte er Almosen mit hochmüthigem Tone, als wenn er eine Günst gewähre, statt eine zu empfangen. Sein Erscheinen erregte in ganz Frankreich sehr großes Aufsehen; Einige erschrieben über eine solche wunderbare Erscheinung, Andere stellten sich höchlich erbaut durch seine belehrenden Erzählungen. Wirklich erwarben sich während der Dauer von etwa zwanzig Jahren verschiedene Betrüger beträchtliche Summen Geldes dadurch, daß sie die Rolle des ewigen Juden spielten. Einige unbestimmte Angaben übergehend, denen zufolge er in Salamanca, Venedig und Neapel (hier als sehr glücklicher Spieler) gesehen worden seyn soll, finden wir, daß er Brüssel am 22. April 1771 besuchte, und einem Maler sah, damit sein Bildniß einer Ballade beigelegt werden könne, die zur Erinnerung an sein Zusammentreffen mit einigen Bürgerinnen, mehrere Jahrhunderte früher gedichtet wurde. Das Portrait ward in Holz gegraben, und Copien davon trifft man noch in den meisten Bauernhütten Belgiens an, wo seine Legende beliebter, als irgend sonstwo war und noch ist. Denn die beiden großen Helden, welche die Flämänder am höchsten verehren, sind — der wandernde Jude und Napoleon!

(Nach dem Englischen.)

Die Kometen.

Die Erscheinung eines neuen Kometen, die wir seit mehreren Tagen am südwestlichen Himmel in der Nähe des schönen Sternbildes Orion, zu bemerken Gelegenheit haben, gibt uns Veranlassung, einiges Wenige über diese sonderbare Art Himmelskörper den verehrten Lesern mitzutheilen. Schon die Alten erschöpften sich in höchst seltsamen Ansichten über das Wesen dieser von Zeit zu Zeit am Himmel neu angekommenen Fremdlinge, von mehr oder weniger runder, schwach schimmernder, vom Mittelpunkte gegen den Rand hin verwässerter, nebliger Gestalt, die gewöhnlich mit einem Schweife versehen sind, und deshalb den Namen Komet (der Behärte) erhalten haben. Nach Einigen entstanden sie durch die Vereinigung zweier oder mehrerer Planeten, Andere hielten sie für das Licht eines Sterns, der in eine dicke Wolke eingeschlossen sey, durch welche das Licht hindurchstrahle, wie das Licht aus einer Laterne; wieder Andere für zusammengehäufte Massen trockener Dünste, die durch hineingefallenen Feuerstoff entzündet, und durch den Umschwung des Himmels mit fortgeführt werden, sich aber bald wieder zertheilen und verlöschen; und so gab es noch andere Erklärungen, von denen noch folgende ihrer Richtigkeit halber angeführt zu werden verdient: die Kometen sind Gestirne wie Sonne und Mond, jedoch nicht von runder, sondern lang gestreckter Gestalt, welche die höheren Himmelsregionen durchstreifen, und sich nur beim Durchwandern der untern Theile ihrer Bahnen uns sichtbar machen. Im Verlaufe der Zeit kam man von dieser im Ganzen richtigen Ansicht zurück, und kehrte Abt bis vor zwei Jahrhunderten zu jenen höchst falschen zurück, fügte noch andere hinzu, und der Aberglaube erkannte in ihnen sichere Vorboten mancherlei Unglücks für Menschen und Länder, daß sie als giftige, in den obersten Regionen der Luft herumschwärmende Ungeheuer bei ihrer Annäherung an die Erde dieser bringen, woder doch vorher anzeigen sollten, wobei man in Zeiten des Kriegs nicht konsequent genug war, zu bedenken, daß Dasjenige, welches dem einen von zwei kriegführenden Völkern Unglück bringt, dem andern Glück ist. Erst seitdem der englische Astronom Halley gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts die Wiederkunft eines Kometen voraus bestimmte und dieselbe auch erfolgte, überzeugte man sich, daß man es mit wirklichen Körpern, analog denen unsers Sonnensystems, zu thun habe, auf welche die allgemeinen Gesetze der Schwere anzuwenden seyen, zumal da man durch den Gebrauch der Fernrohre bei mehreren derselben mehr

oder weniger scharf begrenzte, freisförmige Kerne, und auf denselben selbst dunkelgraue Flecken, wie auf unsren Planeten, besonders auf Jupiter und Mars, bemerken wollte. Nunmehr betrachtete man sie nicht mehr als Fremdlinge, die ungerufen sich in unser Sonnensystem hereinwagten und Unheil brachten und verkündeten; man schauderte nicht mehr vor ihrem Schweife, der an eine Zuchtruthe erinnerte, oder vor ihrer furchtbaren Farbe zurück, die schon eine Abstrahlung des Bluts, das Fliesen, oder der Flamme, die sich entzündend sollte, zu seyn schien; sondern hielt sie meist alle für Kinder derselben Mutter, welcher wir angehören, die nur mit mehr Freiheit, als die Planeten, am Gängelbände sich bewegten, und größere, und nach allen Richtungen des Himmels hin erfolgende Reisen zu machen bestimmt seyen. Der Astronom Schubert in St. Petersburg berechnete die Anzahl der zu unserm Sonnensystem gehörigen Kometen auf nicht weniger als 20 Millionen. Im Jahre 1826 erschienen nicht weniger als sechs Kometen, und so verfließt nicht leicht ein Jahr, in welchem nicht ein Komet am Himmel sichtbar wäre, wenn auch nur dem bewaffneten Auge, dem aber selbst nicht wenige entgehen, theils durch ihre Kleinheit und übergroße Entfernung, theils dadurch, daß sie am Tage sich zeigen, oder bei bewölktem Himmel, oder endlich in jenem Theil des südlichen Himmels, der unserm Blicke überhaupt nicht zugänglich ist.

Nur von ungefähr 150 der uns bisher bekannten Kometen sind die Bahnen berechnet, und bei einer noch kleineren Anzahl beruht die Bestimmung der Bahn und der Zeit ihres Wiedererscheinens auf sicherer Berechnung. Genau genommen ist dieß zunächst nur bei vieren der Fall: dem Halley'schen, Biela'schen, Olbers'schen und Encke'schen, welches letzteren Umlaufzeit nur 5 Jahre 110 Tage beträgt, und selbst auf wenige Stunden oder gar Minuten genau eingehalten wird. Bei den Kometen von größerer Umlaufzeit, die sich viele hundert Millionen Meilen von der Sonne entfernen, läßt sich keine solche Uebereinstimmung der Erscheinung mit der Berechnung erwarten, und erfolgt die Wiederkunft eines solchen Kometen auch nicht mit dem Monat, so macht es immerhin dem menschlichen Geiste Ehre genug, wenigstens in dem Maße mit der Wiederkunft eines so weit in das Universum hinausweichenden Himmelskörpers im Reinen zu seyn. Denn wie leicht ist es möglich, daß der Komet auf seiner weiten Reise der Einwirkung uns ganz unbekannter Kräfte unterliegt, welche seine Umlaufzeit nicht nur, sondern auch seine Bahn verändern! Was nun die Gestalt der Kometen betrifft, so hat man gewöhnlich dreierlei zu unterscheiden: den Kopf oder Kern, die den

Kern umhüllende, ringförmige Nebelhülle, und den stets an der von der Sonne abgewandten Seite des Kometen befindlichen Schweif. Der Kern erscheint zwar bei keinem als eine feste, dunkle und undurchsichtige Scheibe, jedoch zeigen die meisten Kometen eine oft sehr starke Verdichtung ihres Glanzes nach einem im Innern der Masse, selten in der Mitte gelegenen Punkt. Diesen nur vergleichungsweise so zu nennenden Kern umgibt eine nach Außen zu dünner werdende neblige Hülle, an die sich gewöhnlich der Schweif in Gestalt eines geraden Keimbefens, eines Fächers, oder einer Ruthe anschließt. Die Länge der Schweife ist sehr verschieden, und unterliegt, so wie ihre Gestalt, bei den einzelnen Kometen binnen wenig Tagen großen Veränderungen, welche vornehmlich mit der Annäherung und Wiederentfernung des Kometen von der Sonne zusammenhängen, und wobei im Allgemeinen die Regel gilt, daß, je mehr ein Komet sich der Sonne nähert, in demselben Maße sein Schweif zu-, und umgekehrt abnimmt, daß aber unmittelbar nach seiner größten Sonnennähe die Länge und der Glanz des Schweifes am Bedeutendsten ist. Der Komet vom Jahr 204 v. Christi, dessen die Alten erwähnen, hatte einen Schweif, der vom Morgenhimmel bis zum Abendhimmel herüberreichte; der von 1680 einen so bedeutenden, daß, wenn er Abends 5 Uhr untergegangen, dennoch die ganze Nacht hindurch noch etwas von seinem Schweife ersichtlich war; und die Länge des Schweifes des Kometen von 1811 betrug nicht weniger als 12 Mill. Meilen. Ueber die Natur und physische Beschaffenheit dieser räthselhaften Himmelskörper ist etwa Folgendes theils mit Gewißheit, theils mit großer Wahrscheinlichkeit anzuführen: Die Kometen sind Himmelskörper, welche den Gesetzen der Anziehungskraft unterworfen, und folglich selbst schwer sind, also einen Stoff, eine Masse haben. Dieser Stoff ist aber äußerst dünner Natur, oder die Kometen bestehen aus einer überaus feinen und lockern Substanz, die nicht einmal von gasförmiger Natur gewissen Erscheinungen zufolge seyn kann, geschweige denn von fester oder tropfbarflüssiger, so daß wir gar kein Analogon für sie kennen. Für gänzlich immateriell dürfen wir sie doch nicht halten, denn sonst würden sie selbst den Gesetzen der Schwere nicht unterworfen seyn, vielmehr hat ihre Masse die Eigenschaft, das Sonnenlicht zurückzuwerfen und dadurch für uns sichtbar zu werden. Früher war man der Meinung, die Kometen besäßen ihr eigenes Licht; direkte Versuche haben in neuerer Zeit die Unhaltbarkeit dieser Ansicht dargethan. Die Frage: was wie von einem möglichen Zusammenstoßen unserer Erde mit einem Kometen zu erwarten hätten, be-

antwortet sich leicht aus dem so eben Erwähnten über ihre physische Bewandnis, so daß auch in dieser Beziehung die Kometen wenig Furcht zu erregen im Stande sind. (N. C.)

Geben ist seliger, denn Nehmen.

Ein junger Engländer von 18 bis 20 Jahren, der in Lausanne studirte, ging eines Tages mit dem Professor Durand, den man nur den Studienfreund nannte, in der Umgegend der Stadt spazieren. Während sie nun so nebeneinander gingen, suchte Durand die Unterhaltung auf ernste Gegenstände zu lenken, als sie ein Paar lothige Schuhe neben dem Wege, auf dem sie gingen, liegen sahen, die, wie sie vermutheten, einem armen, auf einem nahen Acker arbeitenden Manne gehören müßten, welcher seine Arbeit in kurzer Zeit zu Ende gebracht hatte. Der Jüngling wandte sich zu dem Professor mit den Worten: Wir wollen dem Manne einen Streich spielen, ihm seine Schuhe verbergen und uns da hinter das nahe Gebüsch verstecken, um ihn zu belauschen und seine Verlegenheit zu sehen, wenn er seine Schuhe nicht mehr finden wird. Mein lieber Freund, erwiderte der Professor, man muß nie auf Kosten des Armen sich lustig machen. Sie sind reich und daher im Stande, sich und dem armen Manne zugleich ein viel schöneres Vergnügen zu bereiten. Gehen Sie in jeden Schuh einen großen Thaler, und dann wollen wir uns verbergen. Der Student gehorchte, und jetzt stellte er sich mit dem Professor hinter das nahe Gebüsch, durch welches hindurch sie jedoch den Bauer bequem beobachten und seine etwägigen Aeußerungen der Bewunderung und Freude wahrnehmen konnten. Bald hatte der arme Mann seine Arbeit vollendet, ging den Acker entlang dem Wege zu, auf welchem der Acker stieß, und an welchem er sein Wams und seine Schuhe niedergelegt hatte. Während er das erstere anzog, schlüpfte er mit dem einen Fuß in einen seiner Schuhe; er fühlte etwas Hartes, bückte sich und fand den Thaler. Erstaunen und Bewunderung malte sich auf seinem Gesichte; er besah den Thaler, lehrte ihn um und besah ihn noch einmal und abermals; jetzt wandte er seinen Blick nach allen Seiten hin, sah aber Niemand. Nun streckte er das Geld in die Tasche und wollte den andern Schuh auch anziehen; aber wie groß war seine Ueberraschung, da er nun den andern Thaler fand. Das Gefühl überwältigte ihn, er fiel auf die Knie, blickte gen Himmel und rief aus: O Herr, mein Gott! so ist es doch wahr, daß du diejenigen nicht verlässest, die auf dich

trauen! Du wußtest, daß mein Kinde kein Brod haben, daß mein Weib krank darnieder liegt, und daß ich rath- und hülflos war. Da hast du, mir, lieber himmlischer Vater, durch irgend ein zum Wohlthun geneigtes Herz dieses Geld zugesandt, damit mir geholfen würde! Ach, daß meine Seele deine Güte erkenne, und daß ich dir meine Dankbarkeit bis in den Tod bezeugen könnte. Das Werkzeug deiner barmherzigen Hilfe aber segne reichlich, du Vergelter alles Guten, mit deinem besten Segen! Der Jüngling stand da in tiefer Rührung, und Thränen benetzten seine Augen. Nun, sagte Durand, sind Sie jetzt nicht vergnügter, als Sie es gewesen wären, wenn Sie ihren Streich ausgeführt hätten? Ach, mein theurer, lieber Herr Professor, erwiderte der Jüngling, Sie haben mir hier eine Lehre gegeben, die ich nimmermehr vergessen will; ich fühle jetzt die Wahrheit der schönen, aber bisher mir verstandenen Worte: Geben ist seliger, denn Nehmen. Nie sollten wir uns dem Armen nahen, als mit dem Wunsche, ihm Gutes zu thun.

Mannichfaltigkeiten.

Auf allen Sternwarten im Norden und Süden herrscht jetzt ein reges Leben, und so wunderbar sieht jetzt nach dem Orion und Hasen am Himmel, dem sonst ein gebatener Hase und eine fette Gans auf dem Tisch lieber war. In Mannheim hat man den Kern des Kometen schon mit bloßen Augen gesehen. Auf der Leipziger Sternwarte erschien durch das Fernrohr der Kopf wie ein perwuschener Nebelfleck, doch bedeutend heller, als der Schweif. Gruithuisen in München sagt, der Kopf sey sehr klein und in der Nähe des Walfisches zu sehen. Die Sterne, die durch den Schwanz glänzten, wären die, womit die Köpfe des Hasen geziert sind. Die Franzosen machen sich lustig, daß die Spaziergänger den Kometen eher entdeckt haben, als die Astronomen.

Die Franzosen behaupten, daß die Sterne, welche durch den Kometenschweif durchschimmerh, tauter Eilien wären, und daß folglich noch in diesem Jahr der alte Thron der Bourbonen wieder hergestellt werde.

Das Erdbeben wird immer näher und die Stürme eilen ihm voraus. Am 17. März wurde das ganze nördliche England mächtig erschüttert, die Leute fuhren aus dem Schlaf, und wer nicht gut auf den Beinen stand, wurde umgeworfen, doch ist sonst kein Unglück vorgefallen.

In der türkischen Prange, leben 60,000 Russen tagtäglich, und der russische Gesandte in Konstantinopel tritt nicht fein auf. Er droht fortwährend mit seiner Abreise und mit Krieg, wenn der Wunsch seines Kaisers nicht erfüllt, und der Neue Fürst von Serbien nicht wieder abgesetzt werde. Mehmed Ali hat seinem Herrn seine egyptische Truppe gegen die Russen angeboten, und selbst selbst in seinem hohen Alter noch einen Beitrag mitzumachen. In Wien hat man alle Hände voll zu thun, die Türkei zu erhalten, den Krieg abzuwehren, und doch Rußland diesmal nachzugeben.

Die Sache fängt an, br'entlich zu werden. Der junge Prinz von Montsa, ein Neffe Napoleons, hat der kleinen spanische Königin die Cour gemacht und soll ihr besser gefallen haben, als die neue Puppe, die sie zu Weihnachten bekommen hat. Es ist sofort ein geheimer Staatsrath und mehrere Privatconferenzen gehalten worden.

Es ist große Nachfrage nach dem Erfinder des großen Zolldreies. Sämmtliche deutsche Staatskassen-Rendanten wollen ihm einen massiven goldenen Lorbeerkranz machen lassen. Sonst mußten sie oft am letzten des Monats sich einschließen, weil Ebbe in der Kasse war; jetzt ist immer Fluth. Auch die Finanzminister wollen zu dem Lorbeerkranz beitragen; wir Andern thuns ohnehin. Aus den deutschen Stände-Verhandlungen sieht man, daß der Zoll ansehnliche Summen einträgt, und schon ist's, daß jeder Staat von den Einnahmen der andern Staaten bekommt. In Bayern hat der Zoll in drei Jahren über 5 Mill. fl. mehr eingetragen, als man voraus angenommen hatte. Im Durchschnitt war jedes Jahr ungefähr 5 1/2 Million aus Zollerträgen in Bayern gefallen, was auf den bayerischen Kopf jährlich 1 fl. 15 kr. beträgt.

Am dem 1. April erscheint die Leipziger allgemeine Zeitung mit dem veränderten Titel: Deutsche allgemeine Zeitung, unter Redaction des Professors Bülow. Man hofft, daß sie nicht nur in Preußen, sondern auch in Bayern wieder Eingang finden werde. Der 1. April ist feilich ein ominöser Tag.

Die Stadt Dornbirn hat, seitdem der Mäßigkeitsverein in ihren Mauern wirksam ist, viel erspart. Im verfloßenen Jahr sind 36,000 Thaler für Branntweinsteuer weniger, als sonst, eingegangen. Was aber noch mehr ist, mancher Familienvater ist seinen Kindern erhalten worden, der durch den Branntwein sich und die Seinigen in's Unglück gestürzt hätte.

In Paris ist, die Luft, voller Frühling und fast Sommer. Die Spaziergänger glänzen, die öffentlichen Spaziergänge und Gärten sind bis zum Abend voll Menschen, und in den Straßen gehen die Leute in Monden- und Kometenscheln bis Mitternacht. Die Gesundheit ist dabei nicht die beste; es zeigen sich viele Krankheiten, und besonders spuckt das böse Nervenfieber in allen seinen schlechten Gestalten.

Der Kaiser von Rußland hat mehrere katholische Mönchsklöster in Polen aufgehoben, und die Mönche, welche nicht für den Staatsdienst brauchbar waren, ihrem Schicksal überlassen. Sie wollen sich an den Pabst wenden und dessen Hilfe erflehen, da sie sonst verhungern müßten.

Es hat doch jetzt Jeder und Jede ihre Noth, auch die Tänzerinnen. Aus Paris, Wien, München, Mainz u. s. w. wird geklagt, daß auf den Bühnen keine Tänzer mehr aufzutreiben seyn, und die Bälle ganz aufhören. Man gibt dieß hauptsächlich den Siggaren schuld; in den Zimmern neben dem Tanzsaal sitzen die Herren mit der Cigarette beim Bierglas. Die Wiener Herren aber geben's der Galopadenwuth schuld.

Es muß doch viele Leute geben, die ein schlechtes Gedächtniß haben, denn von der Broschüre, die Kunst, ein gutes Gedächtniß zu erlangen, sollen schon über 10,000 Exemplare abgesetzt worden seyn. Mein Vetter hat, aber gemeint, sein Gedächtniß sey um nichts besser geworden, seit er das Büchlein im Hause habe.

(Neueste Mode.) In London tragen jetzt die Pferde, die an Kurzsichtigkeit leiden, Brillen. Die Menschen aber, die besser seyn wollen, als ihre Pferde, legen sie ab, und sehen seit der Zeit viel besser. Ein reicher Lord reitet täglich auf einem beliebten Schimmel spazieren, und drückt die Augen zu, um sie zu schonen.

In der bayerischen Oberpfalz müssen noch viele Schullehrer, um ihre Familien zu ernähren, den Sommer hindurch ein Handwerk oder Tagelohn treiben.

Die Chinesen haben ein Sprüchwort, in welchem ihre ganze sociale, religiöse und politische Lebensphilosophie enthalten ist: Sigen ist besser als Geben, Liegen besser als Sigen, aber Schlafen ist das Allerbeste! Diesem Grundsatz gemäß tanzen die Chinesen nie. Warum überlast ihr diese schwere Arbeit nicht euren Bedienten? fragten chinesische Kaufleute, als sie zu Macao von Europäern zu Ball geladen worden waren. Nur darin weichen sie von dieser Philosophie ab, daß sie leidenschaftlich gegen Drachen steigen lassen, worin die alten Knaben Meister sind, und daß sie in den

nördlichen Provinzen Schach spielen, wobei die
 Beking der Kaiser Theil zu nehmen pflegt. Ihre
 übrigen kleinen Freuden lassen sich in Kaus-, Kampf-
 und Gesellschaftsspiele einteilen. Spiele um Ge-
 winn sind sehr verachtet: Spiel und Diebstahl
 sind Mann und Frau! sagen sie. Deshalb spielt
 — wenigstens öffentlich — nur der Pöbel um Ge-
 winn. Unter diesen Rauffpielen sind einige eigen-
 thümlich. Die Obsthändler z. B. machen es so:
 ein Knahe fordert sechs Drängen; Obst und ver-
 halbe Preis werden nun zusammengelegt und die
 Würfel entscheiden; wer die meisten Augen wirft,
 steckt beides ein. Die Metzger wetten mit Fleisch:
 ein Stück wird abgeschneidet und nun gefatzen;
 wer dem Gewichte am nächsten kommt, hat gewon-
 nen. Bei Kampfspielen geht es wie bei den Hah-
 nenkämpfen in England, nur daß Wachteln oder
 eine Art von Heimchen abgerichtet werden; enorme
 Betten finden dabei statt. Die Gesellschaftsspiele
 sind Domino, Karten und Schach; in größeren
 Gesellschaften ist auch das Fingerspiel (ähnlich der
 italienischen Mora) sehr beliebt: wer verliert, muß
 ein Glas Wein austrinken. Ein anderes Gesell-
 schaftsspiel besteht darin, daß ein Blumenstrauß
 im Kreise von Hand zu Hand schnell herumge-
 reicht wird, während im Nebenzimmer einer die
 Trommel rührt und plötzlich eine Pause macht;
 wer den Strauß gerade in der Hand hat, muß
 ein Pfand geben.

Chirurgisches.

(Heilbronn, den 30. März.) Gestern Nach-
 mittag zwischen 2 und 3 Uhr schoß sich ein unbe-
 kannter junger Mann von 23 bis 25 Jahren im
 sogenannten Burgverließ der Weibertreue durch die
 linke Brust. Als man auf den Schuß hinaufeilte,
 fand man ihn noch lebend in seinem Blute schwin-
 mend. Man trug ihn in das Hospital nach Weins-
 berg, wo er nach einigen Stunden verschied, ohne
 über seine persönlichen Verhältnisse, oder über die
 Beweggründe seiner Handlung näheren Aufschluß
 zu geben. Seine Absicht, unerkannt zu bleiben,
 geht auch daraus hervor, daß er zuvor absichtlich
 seine Oberkleider verbrannte, die man als Asche
 neben ihm fand. Allem Anschein nach gehörte
 derselbe dem Mittelstande an, und die Wahl seines
 Sterbortes, der Todesart, sowie sein verhängnis-
 volles Stillschweigen und die Fragmente eines bei ihm
 gefundenen Briefes, lassen ahnen, daß unglückliche
 Liebe ihn zu diesem Schritte getrieben habe.

Unter dem 28. März wurde per
 Dienst zu Hornberg, D. Salvo, dem An-
 Commercial zu Dornhan, der zu Unterschwandorf,
 D. Nagold, dem Unterlehrer Madern zu Ober-
 fetten, der zu Weinsberg, D. Sulz, dem Schul-
 meister Schmelzer zu Obermusbach, und der zu
 Wörnersberg, D. Freudenstadt, dem Unterlehre-
 Steimle zu Mundelsheim übertragen.

Auflösung des Rathfels in Kr. 36:
 Rathsel.

Wienener.
 Naturalien-Preise vom 30. März 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niedrigste.
1 Scheffel Kernen . . .	fl. 14 56	fl. — —	fl. — —
„ Dinkel . . .	7 28	7 20	7 6
„ Roggen . . .	11 44	10 42	10 8
„ Gersten . . .	10 40	9 55	8 32
„ Haber . . .	8 4	7 19	7 —
1 Simri Einkorn . . .	— —	— —	— —
„ Erbsen . . .	— —	— —	— —
„ Linsen . . .	2 30	— —	— —
„ Weiskorn . . .	1 48	1 44	1 36
„ Kicherbohnem . . .	2 —	1 52	1 44
„ Wicken . . .	2 50	2 —	1 28

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . 26 —
 Der Kreuzer-Wack soll wiegen . . . 7 50

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch . . .	10 —	10 —	10 —
„ Rindfleisch . . .	8 —	8 —	8 —
„ Kalbfleisch . . .	8 —	8 —	8 —
„ Schweinefleisch . . .	10 —	10 —	10 —
„ Hammelfleisch . . .	10 —	10 —	10 —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 29. März 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niedrigste.
1 Scheffel Kernen . . .	fl. 12 —	fl. 12 —	fl. 12 —
„ Dinkel . . .	7 15	7 10	6 48
„ Gem. Frucht . . .	— —	— —	— —
„ Weizen . . .	— —	— —	— —
„ Korn . . .	12 —	— —	— —
„ Gersten . . .	12 —	10 35	9 30
„ Haber . . .	8 —	7 35	7 —



Der Druck dieses Blattes
 wird hienach dem Ober-
 amt Ba Na ng, unter mehr-
 facher Aufsicht, besorgen
 zu lassen, Ba Na ng, den
 1. März, 1843.

Der Ba Na ng-Bote.

28. Ba Na ng, den 7. April 1843

Wohlthätige Verfügungen.
 In seiner Leichenpredigt, wird folgende
 Stelle als die Worte erzählt: „Es war noch keiner gestorben
 als die Leiche in die Erde sank, und gestiegene Hausbetstunden wurde dieser Naturfehler durch Gottes
 Gnade beseitigt, und nach Verfließen eines Jahres alle Hausgenossen verständig
 wurde, und nach Verfließen von Jahren besser gekaufte arbeitete, als die meisten Kinder seines Alters.“
 Die Leiche wurde zu Weinsberg, dann Pfarrer in Mönchingen, wo er starb.

Ba Na ng, den 6. April 1843.
 Die Cassenberichte und Consi-
 derationen sind binnen 6 Tagen an die
 Behörde zu bringen.

Ba Na ng, den 6. April 1843.
 Die Cassenberichte und Consi-
 derationen sind binnen 6 Tagen an die
 Behörde zu bringen.

Ba Na ng, den 6. April 1843.
 Die Cassenberichte und Consi-
 derationen sind binnen 6 Tagen an die
 Behörde zu bringen.

Ba Na ng, den 6. April 1843.
 Die Cassenberichte und Consi-
 derationen sind binnen 6 Tagen an die
 Behörde zu bringen.